

Siebentes Kapitel. Stadt-Abenteuer.

„Weißt du,“ sprach der Gensjäger zu Pierrot, als sie Paris vor sich liegen sahen, „warum wir so gebräunt aussehen? Nicht etwa von der Sonne; denn diese scheint ebensoheiß und ebensolange in unserm Savoyen wie hier — sondern von dem unmenschlich vielen Staube, den wir bereits verschluckt haben. Kein Wunder, wenn die Leute davon verkleisterte Ohren und Herzen bekommen und darum bei der Armen Not ungerührt bleiben. Wenn nur Zuzette nicht auch schon ein so verklebtes Herz bekommen hat! — Höre, Pierrot, was schreit doch jener rote und blaue Papagei dort so gewaltig? Gilt's uns etwa, und was begehrt er?“

„Was ihr in eurem Ranzen habt, will ich wissen,“ rief der Otkroibeamte an der Barriere vor der eigentlichen Stadt unsern Gensjäger zum drittenmal ungeduldig an.

„Ich?“ versetzte Philipp verwundert. „Wer hätte vermutet, daß ein Mann so neugierig wäre! Ein Häschen ist's, mein Herr, das mir in den Weg rannte und seinen Vorwitz mit dem Leben büßen mußte.“

„Laßt das nicht laut werden,“ sprach der Beamte lachend, „sonst könnte sich bald jemand finden, der eure Jagdberechtigung in Zweifel ziehen möchte. Zeigt her euren Reisefuß, und habt ihr wirklich weiter nichts Unzweifelbares darin als den Hasen, so kommt ihr mit 11 Sous davon.“

„Elf Sous?“ fragte Philipp erstaunt, „und mit welchem Rechte begehrt ihr dieselben?“

„In des Königs der Franzosen und der guten Stadt Paris Namen!“ erwiderte der Beamte mit Würde.

„Wenn ich nun aber die elf Sous nicht zahlen kann oder will?“ fragte Philipp.

„Dann dürft ihr den Hasen nicht durch die Barriere tragen, sondern müßt ihn außerhalb derselben verkaufen oder verzehren.“